

ION LIHACIU
Universitatea „Al. I. Cuza”, Iași

Die literarische Zeitschrift Im Buchwald (Czernowitz 1890-1891)¹

The Literary Review Im Buchwald (Chernovits 1890-1891)

Keywords: literary review, press, German language, Bukovina, Chernovits.

Abstract: The present article consists of an analysis of the literary review *Im Buchwald*, one of the most important German language literary reviews in Bukovina during the Habsburg monarchy. An account of the authors, of the important articles and chronicles and of the history of this review leads to a realistic image of the cultural scene – and especially of the literary one – in Chernovits around 1890.

Den ersten Versuch eine Literaturzeitschrift in der Bukowina herauszugeben, unternahm Ernst Rudolf Neubauer im Jahre 1862. Sein Anliegen, ein periodisch erscheinendes Sprachrohr für die Bukowiner Dichterwelt zu schaffen, sollte nach drei Monaten und nach dem Erscheinen von dreizehn Nummern seines wöchentlich herausgegebenen *Sonntagsblattes der Bukowina* scheitern².

Andere Anläufe, eine Literaturzeitschrift ins Leben zu rufen, – schließen wir in dieser Diskussion einmal die jährlich erscheinenden Beilagen zu Hauskalendern und die Anthologien aus – wurden u. a. von Heinrich Nadler, Isidor Sauerquell und Richard Strele unternommen. Heinrich Nadler versuchte es 1873, indem er in dem von ihm redigierten und herausgegebenen Organ *Bukowiner Hausblätter*³ kulturelle Rubriken führte und speziell Spalten für die Publizierung von Literatur zur Verfügung stellte. Isidor Sauerquell, der schon 1865 mit einem Versband debütierte,⁴ brachte gemeinsam mit Richard Strele für denselben Zweck 1875 die *Bukowiner Unterhaltungsblätter* heraus, deren Erscheinen aber bereits nach vier Monaten eingestellt wurde⁵. Vermutliche Gründe dafür, dass derartige Versuche zum Scheitern verurteilt waren, können einerseits die Nichtdurchsetzung einer herausragenden Persönlichkeit, die um sich die Bukowiner Dichter sammeln sollte,

¹ Die Forschungsarbeiten zu diesem Beitrag wurden von dem Rumänischen Wissenschaftsfond (CNCSIS) durch das Projekt 2207/2008 – *Lexikon der deutschsprachigen Periodika der Bukowina (1848-1940)* gefördert.

² *Sonntagsblatt der Bukowina*, Nr. 1 (5. Jänner 1862) - Nr. 13 (30. März 1862). Eine Beschreibung des *Sonntagsblattes* samt einem Anhang mit dem Index des Blattes in unserem Beitrag *Zu den Anfängen des literarischen Pressewesens in der Bukowina*, in: Susanne Marten-Finnis u. Walter Schmitz (ed.) *Deutschsprachige Presse in Czernowitz bis zum Zweiten Weltkrieg*, Thelem-Verlag, Dresden, 2005, p. 13-28.

³ *Bukowiner Hausblätter*, herausgegeben von Heinrich Nadler, Czernowitz 1873; Nach Erich Prokopowitsch, *Pressewesen (...)*, a. a. O., S. 44.

⁴ *Aus meinem Gärtchen*. Lieder und Gedichte von Js. [Isidor] Friedrich Sauerquell. Druck und Verlag von Rudolf Eckhardt in Czernowitz 1865, (201 Seiten).

⁵ *Bukowinaer Unterhaltungsblätter*, Monatsschrift, herausgegeben von Isidor Sauerquell und Richard Strele, Czernowitz, 8. IX. - 22. XII. 1875.

als auch die prekäre finanzielle Lage der Herausgeber gewesen sein, die es ihnen nicht ermöglichte, auf längere Zeit ein derartiges Unternehmen zu finanzieren. Bei der Konkurrenz durch die anderen Zeitungen liegt ein weiterer Grund für das Scheitern. Insbesondere die in dieser Zeit von Anton Zachar redigierte amtliche *Czernowitzer Zeitung* stellte ihrerseits – auch wenn nur selten – Spalten für Gedichte und Prosa im Feuilletonteil zur Verfügung und hatte wegen ihres amtlichen Charakters eine relativ hohe Abnehmerzahl und bekam sogar Geldzuschüsse zugesichert.

Auch wenn bisher noch weitere gleichartige Gründungsanläufe von kurzlebigen Zeitschriften, wie derjenige von Sauerquell und Strele unbelangt sind, kann das doch nicht ausgeschlossen werden, zumal das einzige Verzeichnis von in der Bukowina erschienenen Periodika von Erich Prokopowitsch (1962) bislang der einzige Versuch ist, eine Liste der deutschsprachigen Periodika aufzustellen. Weitere Recherchen wurden in diesem Bereich nicht unternommen.

Als erster, dem es mit einem derartigen Unternehmen gelang sich durchzusetzen, war Oswald Isidor Nussbaum. Die von ihm herausgegebenen und redigierten Literaturhefte, mit denen er Anfang des Jahres 1890 in Erscheinung trat, konnten sich für längere Zeit behaupten.

*

Die erste Nummer (Jänner) der im Selbstverlag von Nussbaum verlegten Zeitschrift trug den Titel *Im Buchwald* (Wortspiel aus: *Buch*, *Buchenwald* und *Buchenland*¹). Die vierzehntägig erscheinende Zeitschrift umfasste anfangs zwölf Seiten, jedoch wurde der Umfang bald auf sechzehn oder achtzehn Seiten (je nach Ausgabe) aufgestockt. Der Druck erfolgte zu Beginn in der Druckerei von Rudolf Eckhardt, welcher ab 1891 die von Hermann Czopp vorgezogen wurde. Redaktion und Administration der im Selbstverlag von Nussbaum erschienenen Zeitschrift befanden sich in der Nähe des Theaters, am Elisabethplatz Nr. 6; vermutlich war das Nussbaums eigener Wohnsitz. Als Untertitel wählte dieser „Belletristische Zeitschrift“, den er ab Nummer dreizehn (1890) in „Illustrierte Zeitschrift“ umänderte. Zu Beginn des dritten Quartals der Erscheinung Zeitschrift trat Nussbaum mit einer Mitteilung der Redaktion *An die Leser!*, heran und kündigte an, dass „von der nächsten Nummer unsere Zeitschrift mit Illustrationen ausgestattet [...] werde, [...]. Bescheiden beginnend, wollen wir immer vorwärts schreiten, bis es gelungen ist, ein literarisches Werk, das in Wort und Bild der Bukowina würdig sei zu schaffen“².

„Bescheiden“ soll die in Heftform gebundene Zeitschrift doch nicht sein. Eine Vielfalt an Rubriken, abwechslungsreiche literarische Texte (Gedichte, Erzählungen,

¹ Eine Deutsche Bezeichnung der Bukowina, welche sich aber im Laufe der Zeit nicht durchsetzte. Vergleiche hierfür auch die Studie von Theodor Gartner: *Bukowiner oder Bukowinaer? Eine kleine Wortgeschichte*. Sonderabdruck aus den *Bukowinaer Nachrichten*, Czernowitzer Buchdruckerei: München 1891. Heutzutage ist der Termini «Buchenland» meistens nur bei den Landsmannschaften der Bukowiner Deutschen geläufig. Die Reiseberichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vermittelten das Bild einer Landschaft, die von dem Buchenwald geprägt ist.

² *Im Buchwald*, Nr. 12, 1890, S. 171.

Novellen, Theaterstücke), Buch- und Zeitschriftenvorstellungen, Konzert- und Theaternachrichten, populärwissenschaftliche Abhandlungen zur Kulturgeschichte der Bukowina, Modeberichte, Vereinsmitteilungen, Rätsel aller Arten, das regelmäßige Publizieren von musikalischen Partituren und die eben angedeuteten Illustrationen lassen es zu – auch nur der Aufzählung nach – von einer kompletten Kulturzeitschrift zu sprechen, wie sie üblich um die Jahrhundertwende erschien. Der vom Chefredakteur¹ beantwortete ‚Korrespondenzteil‘ kann die bisherige Vermutung, dass die Zeitschrift eine sehr große Verbreitung innerhalb der gebildeten Stände der Czernowitzer hatte, wie auch die Rezeption bei einer Leserschaft außerhalb der Bukowina bestätigen. Vermutlich handelt es sich um Leser, die entweder ihrer Herkunft nach aus der Bukowina stammen oder Beamte, die über kürzere oder längere Zeit dort ansässig waren. Nicht zu unterschätzen ist der Kostenaufwand, mit dem bei einem derartigen Unternehmen zu rechnen war. Außer den Abnehmern wurden die finanziellen Belastungen zum Teil von „Edeln, welche die geistigen Interessen [...] des Landes hochhalten“ getragen, und zum Teil durch Schaltung von Inseraten eingetriebenen Summen beglichen. Ein Einblick in die Zeitschrift belegt, dass in dem ersten Quartal die Inserate von Kaffee- und Gasthäusern, Klavierhändlern, Buch- und Musikalienhandlungen, Ärztepraxen, Modewarengeschäfte, Versicherungsanstalten und anderen kleineren und mittleren in der Hand des Wirtschaftsbürgertums befindlichen Geschäften stammen. Dadurch wird die gründliche Planung bei der Finanzierung der Kulturzeitschrift belegt. Die Inserate von Kaffeehäusern (auch als eigentliche indirekte Finanzierende des Literaturbetriebs anzusehen), in denen sich die unterschiedlichen Gruppierungen zum Meinungs austausch einfanden, lassen im Zusammenhang mit dem Inhalt einiger in der Zeitschrift erschienenen Texte, eine, auch (wenn vielleicht zu gewagte Parallele) zu Jung-Wien im Sinne der „Verschwisterung des Literatur- und Kulturlebens mit dem Kaffeehaus“² zu. Ein *Café Griensteidl* oder *Café Central* gab es in Czernowitz nicht, aber „ein mustergiltig eingerichtetes *Café-Restaurant Central* mit vorzüglicher Wiener Küche [Hervorhebung im Original], zuvorkommende Bedienung und mäßigen Preisen“ lud gleich dem *Café Corso* aus der Herrengasse, das bei den Lesern mit „vortrefflichen Billards, politischen und belletristischen Blättern in reicher Auswahl [unsere Hervorhebung]“ warb³, mittels regelmäßigen Inseraten ein. Obwohl schon vorgesagt werden soll, dass die im Czernowitzer Literaturbetrieb herrschende Traditionalität des 19. Jahrhunderts dem Aufschwung ‚Jung-Wiens, völlig gegenüber stehen.

Die über zweihundert Namen⁴, welche für die beiden Jahrgänge belegt sind,

¹ Während der Abwesenheit von Nussbaum aus Czernowitz überließ er dieses Amt dem Universitätsprofessor Josef Strobl.

² Vgl. Alfred Zohners Ausführungen in: Eduard Castle (Hg.), *Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte (...)*, 1934, Bd. IV, besonders S. 715f.

³ Teile der Anzeigetexte die *Im Buchenwald* regelmäßig inseriert wurden. Vgl. z. Bsp. Nr. 1/1890, S. 12.

⁴ In unserem Beitrag, *Die Zeitschrift im Buchwald ein Spiegel der kulturellen Zustände in Czernowitz um 1890*, in: Andrei Corbea-Hoisie u. Alexander Rubel (ed.) *Identitäten und Kulturelles Gedächtnis im mitteleuropäischen Raum*, (= Jassyer Beiträge zur Germanistik 10)

bezeugen eine sehr rege und mannigfaltige literarische Szene, in der Vertreter des Bildungsbürgertums die Hauptrolle einnehmen. Von den Vorgängern sind nur die drei in der Literaturgeschichte sich behauptenden Namen vertreten: der aus Siebenbürgen heimgekehrte Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz, der nach Wien verzogene Moritz Amster und der nun sich in Radautz aufhaltende Ernst Rudolf Neubauer. Der Generationswechsel wird damit ebenfalls angedeutet, da außer den hervorragenden Namen der vorherigen Generation keine anderen Autoren den Übergang schafften. Die Aufnahme der drei Autoren in den Seiten der Zeitschrift ist wieder einmal ein Beleg dafür, dass die drei Czernowitzer als wichtigste Persönlichkeiten in der Entstehungsphase der Bukowiner Literatur zu betrachten sind, was von der neuen Generation mittels Aufnahme von Texten aus ihrer Blütezeit ihrer Vorgänger anerkannt wird.

Der größte Teil der Rubriken dieser Zeitschrift ist, wie es auch der Untertitel vermuten lässt, den belletristischen Beiträgen gewidmet. Eine Neuigkeit in dem Bereich der hiesigen Periodika sind die in regelmäßigen Abschnitten publizierten Partituren einheimischer Tondichter. Es erscheinen Werke von Eusebius Mandyczewski, Isidor Worobkiewicz, Hans Horner, Anton Koller, Philipp Koller und von dem langjährigen Direktor des Musikvereins Adalbert Hrimaly¹. Nach dem Urteil der Czernowitzer Tagesblättern, erfreuten sich diese Beiträge einer großen Beliebtheit bei den Czernowitzer Musikliebhabern. Über die von dem „Verein zur Förderung der Tonkunst in der Bukowina“ veranstalteten Konzerte wurde fast ausnahmslos in jeder Nummer berichtet, was auch den Stellenwert des Vereins in der kulturellen Szene bestätigt. Von der Reichhaltigkeit der musikalischen Czernowitzer Kulisse zeugen auch die Berichterstattungen zu Darbietungen von eingereisten Künstlern wie: Ladislaus Baracz (Lemberg), Mieczyslaw Ritter von Kaminski (polnische Oper Lemberg), Julie Salter, (Straßburger Oper) Bronislawa Wolska (Polen), Philipp Forsten (königlich schwedische Hofoper), Jadwiga Camill (Vereinigte Staaten), u. a., wie auch die Berichte über musikalische Abende.² Theaternachrichten finden neben Mitteilungen der diversen Vereine ihren Stammplatz. So wird daraus der Streit um die Direktion von Adolf Jenny in Czernowitz anhand der detaillierten Berichte aus den Sitzungen des Theatervereins und des Stadtrates in den Spalten des *Buchwalds* nachvollziehbar. Besprechungen von literarischen Neuerscheinungen, sowohl Bände einzelner Autoren als auch wichtiger belletristischer Blätter deutscher Sprache aus dem In- und Ausland runden das Inhaltsverzeichnis der 1890 in Czernowitz erscheinenden belletristischen Zeitschrift ab.

Editura Universității «Alexandru Ioan Cuza» / Hartung-Gorre Verlag, Iași /Konstanz, 2006, p. 215-244 befindet sich als Anhang ein alphabetischer Index der Autoren, die literarische Texte in den Seiten der beiden Jahrgänge der Zeitschrift *Im Buchwald* publiziert haben.

¹ Zu den hervorragendsten Komponisten der Bukowina sind auch Theodor Ritter von Flondor, Constantin Ritter von Buchenthal und Ciprian Porumbescu zu zählen.

² Für einen geschichtlichen Überblick zur musikalischen Szene siehe z. Bsp. Stefan Stefanowicz: *Das Musikleben in der Bukowina*. In: Franz Lang (Hg.) *Hundertfünfzig Jahre Deutschum in der Bukowina*. München 1961, S. 487-508.

*

Oswald Isidor Nussbaum (geb. 1859) absolvierte das Obergymnasium in Czernowitz. Er begann ein Jurastudium in Wien, das er an der Francisco-Josephina Universität in Czernowitz beendete, wo er 1897 zum Dr. jur. promoviert wurde. Seine Laufbahn begann er als Redakteur der *Czernowitzer Zeitung*¹, in welcher er auch seine ersten Lyrikversuche veröffentlichte. 1887 debütierte er in Buchform mit einer äußerst detaillierten Beschreibung der Bukowinareise des Kronprinzen Rudolf, (7. Juli bis 11. Juli 1887). Der Band *Der Kronprinz in der Bukowina*² wurde dem Landeschef der Bukowina, Baron Felix Pino-Friedenthal, gewidmet. Den Einfluss des ‚Dienststadels‘ in der Czernowitzer Gesellschaft und speziell in der literarischen Szene erkannte Nussbaum früh. Daher sorgte er für die besten Beziehungen zu den sehr einflussreichen Kreisen der hohen Beamten. Deren Einwilligung ist auch für das Erscheinen und Fortbestehen des *Buchwalds* von Bedeutung, was Nussbaum durchblicken lässt, indem er die „Unterstützung und das Wohlwollen berufener Männer [...] für die lange und ehrenvolle Zukunft“ der Zeitschrift anspricht³. Die Namen von ‚berufenen Männer‘ sind auch diejenigen, welche von der Redaktion „als hervorragende Schriftsteller“ vorgestellt werden. Der Herausgeber sicherte sich „deren wertvolle Beiträge, die sie in freundlichster, selbstloser Weise“ zur Verfügung stellten⁴. Darunter finden sich der Jurist, Prof. Dr. Alois Handl, Musikdirektor Adalbert Hrimaly, Regierungsrat Prof. Dr. Schuler von Libloy, Regierungsrat Prof. Dr. v. Zieglauer, Schulrat St. Wolf u.a. Dadurch sollte der literarische Wert der Zeitschrift nicht sinken, da Nussbaum für einen Ausgleich sorgte, indem er Schriftsteller, wie den sich nun in Wien aufhaltenden Marco Brociner, Ernst Rudolf Neubauer, Alexander Grawein, Max Beiner, Alfred Söhnstorff, Danylo Mlaka, Eugenie Jaroszynska, Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz u.a. für sein Unternehmen gewann. Hinzu kamen noch das zugesicherte Nachdruckrecht einige außerhalb der Bukowina publizierte Beiträge und Übersetzungen aus dem Italienischen (von Heinrich Mück), dem Polnischen, (von Gotthilf Kohn), dem Rumänischen (von Emil Krämer) und dem Ukrainischen (von Leonhardt Piotrowski und Oswald Isidor Nussbaum).

Das Erscheinen des *Buchwalds* brachte neuen Schwung in die literarische Szene der Stadt, motivierte viele Jugendliche zum Gedicht- oder Prosaschreiben. Die ‚Bühne‘ blieb aber für junge Talente, die nicht die Gunst eines dem einflussreichen Beamtenkreise angehörigen ‚Mäzens‘ vorweisen konnten, verschlossen. Beiträge von Studenten oder nicht etablierten Beamten sind im Blatt nicht zu finden, und daher ist die jüngste Generation mit sehr wenigen Ausnahmen nicht vertreten. Ein aus ärmlichen Verhältnissen stammender Czernowitzer Lyriker erkannte als einzige Möglichkeit ein Mitspracherecht in der literarischen Szene zu

¹ 1.5.1859 in Zalucza - 11.4.1939 in Wien. War anfangs Redakteur, dann Sekretär der amtlichen *Czernowitzer Zeitung*, Hofrat, Magistratskommissar, Universitätssekretär in Czernowitz.

² Mit Illustrationen von Tadeus von Suleina-Popiel. Czernowitz Eckhardt 1887, (54 Seiten).

³ Zum Beispiel *Im Buchwald*, Nr. 4/1891, S. 42.

⁴ In mehreren Ankündigungen der Redaktion in denen für die folgenden Nummern geworben wird.

bekommen, „das Durchziehen eines verhassten Studienfaches [Jus]“ und den Erwerb des „Doktorgrades“¹.

Als eine Neuigkeit auf dem literarischen Feld der Bukowina ist das Hervortreten der schreibenden Frauen in der Öffentlichkeit. Darunter finden sich Cäcilie Sperling, Ida Barber, Irma Sucier, Viola von Mayen, Wilhelmine Neumann, Helene Reitmann, und die auch Deutsch schreibende ukrainische Dichterin Eugenie Jaroszynska. Diese eröffnen die Liste der bei in- und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften, oder in selbstständigen Bänden publizierenden Bukowinerinnen: Regina Goldschläger, Irma Klauber, Olga Kobylanska, Marie Mischler, Anna Pawlitschek, Helene Peyersfeld-Czechowski, Josefa Pohor, Ilsa Hohnkamp², sowie die Feuilletonistin, Dramaturgin und ‚Kämpferin‘ für die Emanzipation der Frauen, die Czernowitzerin Wilhelmine Mohr.

Von Karl Emil Franzos wurde nur das schon fünfzehn Jahre vorher erschienene Gedicht „?“ aufgenommen, das von einer seiner ehemaligen Czernowitzer Geliebten handelt. Ludwig Adolf Staufe-Simiginowicz' letzte literarische Texte sind im *Buchwald* erschienen. Ernst Rudolf Neubauer, der 1890 am 4. Mai starb, wurde eine Gedenknummer gewidmet, in welcher der Nekrolog von Anton Zachar unterzeichnet ist. In dieser Gedenknummer zu Neubauer wurden einige seiner noch unveröffentlichten Gedichte eingebracht und die wichtigsten Czernowitzer Dichter steuerten einen Beitrag zu seinem Andenken bei. Die Generation jener Bukowiner Autoren, die für die Entstehung, den Aufbau und die Entwicklung einer literarischen Szene in Czernowitz ihr Bestes getan haben, fand nun ihr Ende.

Einige Werke der Sekundärliteratur sprechen von einem Versuch, die Wiener Szene nachzuahmen. Eigentlich handelt es sich um zwei verschiedene literarische Felder – einerseits das Zentrum und andererseits das literarische Feld des provinziellen Literaturbetriebs. Beide trugen mit ihren Eigenheiten zu dem Gesamtbild der österreichischen Literatur bei. Wenn in Wien die anbrechende Moderne von den Kreisen Jung-Wiens geprägt ist, so ist dies in Czernowitz nicht der Fall. Der zu diesem Zeitpunkt stattfindende Generationswechsel ist auch nicht auf die literarische Form zu erweitern. In Wien gab es die Auseinandersetzung zwischen Tradition und Moderne, in Czernowitz die Auseinandersetzung zwischen der traditionell gesinnten ‚geistigen Beamtenelite‘, die ausschließlich aus hohen Beamten bestand, und der – wenn auch talentierte – nonkonformistischen jungen Generation. Dieser standen nur zwei Möglichkeiten zur Auswahl: entweder durch huldvolles Verhalten die Gunst eines hohen Beamten zu erkaufen und dadurch die totale Unterordnung zu akzeptieren, oder einfach Czernowitz zu verlassen und in den modernen Zentren Wien, Berlin oder Leipzig ihr Glück zu versuchen³. Einige

¹ Vergleiche Ferdinand von Saar, *Briefwechsel mit Abraham Altmann*, Kritisch herausgegeben und kommentiert von Jean Charue, Bonn, Bouvier Verlag 1984, S. 71, Brief von Altmann an Saar vom 12.11.1896.

² Vergleiche dazu auch den von Joseph P. Strelka verfassten Querschnitt „Die bukowinaösterreichische Literatur von 1848 bis zur Gegenwart“. In: derselbe, *Mitte, Maß und Mitgefühl*, (...), Wien/Köln Weimar 1997, insbesondere S. 206 u. Anm. 20.

³ Vgl. auch Andrei Corbea-Hoisie, *Pawlitschek, Pekelmann, Kaindl & Co. Zum Entstehen und Bestehen einer österreichischen Literatur vor 1918*. In: Andrei Corbea-Hoisie,

Namen der jungen talentierten Generation, die in diesem Kontext zu erwähnen sind, sind diejenigen von Leo Ebermann, Kamillo Lauer, Erich Singer, Max Reinhardt, Max Halpern sowie des jungen Herausgebers der Zeitschrift *Im Buchwald*, Oswald Isidor Nussbaum. Nussbaum gehört zur ‚Fraktion‘, derer, die sich durch ihr huldvolles Verhalten die Gunst der hohen Beamten erworben hat. Diese werden, auch wenn sie nur den kleinsten schriftstellerischen Beitrag publiziert haben, „als höchstrangige literarische Kräfte“ in den Seiten der Zeitschrift vorgestellt.

Eine Analyse der seiner Zeit als ‚Illustrationen‘ gedachten, aber in huldvoller Portraitanreihung umgewandelten Rubrik lässt dies am einfachsten belegen. Schon der Titel, unter dem die ‚Illustrationen‘ (mit Beschreibung der Person und ihres Werdegangs) in die Seiten der Zeitschrift aufgenommen wurden: „Ehrengalerie der Bukowina“ sagt vieles darüber aus¹. Von einigen Ausnahmen abgesehen, kann die Liste als die der einflussreichsten Personen der Bukowina angesehen werden. Einige davon erhielten den Platz in dieser Ehrengalerie wegen ihrer Macht, es ist aber nicht ausgeschlossen, dass dieser Ehrenplatz auch einfach ‚erkauft‘ wurde. Die Künstlerportraits, wie diejenigen der Schauspielerinnen Julie Salter, Hermine Albrecht, des Schriftstellers Dr. Marco Brociner oder der Königin von Rumänien, die unter dem Pseudonym Carmen Sylva dichtete, sind in den Seiten der Zeitschrift zu finden. Aussagen einiger Zeitzeugen lassen die Praxis der für Entgelt realisierten Künstlerportraits belegen. Die gleich nach der Einstellung der Herausgabe vom *Buchwald* auftauchende *Kunst-, Theater- und Literaturzeitung* Isidor Obstgartens war zu jener Zeit für derartige Geschäfte bekannt. Ferdinand von Saar beschreibt in einem Brief an einen jungen Czernowitzer Dichter² eine derartige „erhaltene

Czernowitzer Geschichten (...), a.a.O., S. 138f.

¹ Im Jahre 1890 erschienen in der „Ehrengalerie“: Seine Majestät Franz Joseph I. Kaiser von Österreich Nr. 13; Se. Excellenz Felix Freiherr von Pino-Friedenthal k.k. Landes-Präsident des Herzogtums Bukowina Nr. 14.; Anton Kochanowski Ritter von Stawczan, Bürgermeister der Landeshauptstadt Czernowitz Nr. 14; Theodor Ritter v. Seracsin k.u.k. Generalmajor der 59. Infanterie-Truppenbrigade Nr. 16; Universitätsprofessor Dr. Constantin Tomaszczuk Nr. 17; Carmen Sylva Nr. 18; Nikolaus Freiherr von Mustazta Nr. 19; Arthemius Czuntuliak Nr. 20; Se Excellenz Alexander Freiherr v. Wassilko-Serecki Nr. 21; Julie Salter Nr. 22; Dr. Marco Brociner Nr. 23; (1891) Rector mangificus Regierungsrath Prof. Dr. Friedrich Schuler von Libloy Nr. 3; Se. k.u.k. Hoheit Erzherzog Eugen - Der Oberst Inhaber unseres heimatlichen Infanterie-Regiments in Nr. 7; Anton Tabakar Nr. 8; Se. erzbischöfl. Gnaden Dr. Sylvester Morariu-Andriewicz (Erzbischof von Czernowitz und Metropolit der Bukowina und von Dalmatien) in Nr. 9; Constantin Ritter von Buchenthal Nr. 11; Dr. Wladimir Zaloziecki k.k. Sanitätsrat in Nr. 12; Dr. Wenzel Korn k.k. Schulrat und Oberrealschul-Director; Reichsrathabgeordnete Victor Freiherr v. Styrcea, Dr. Basil Wolan, Dr. Stefan Stefanowicz Nr. 14; Hermine Albrecht, Nr. 16-17; Reichsrathabgeordnete Heinrich Popper, Heinrich Wagner und Emil Miskolczy in Nr. 16-17.

² Abraham Altmann (1873-1945) stand während seiner Zeit als Jurastudent in regem Briefverkehr mit Ferdinand von Saar. Zufällig wohnte der junge Lyriker in einer Kellerwohnung am Elisabethplatz Nr. 6, wo sich die Redaktion und Administration der Zeitschrift *Im Buchwald* befand. Die aus diesem Blickwinkel erfasste Lage zur der von hohen Beamten geprägten Czernowitzer Szene ist aus einigen an Saar gesendeten Briefen herauszulesen.

Einladung“ folgendermaßen: „Isidor Obstgarten ist ein Wanzerich, der mich beständig mit Korrespondenzkarten quält. Ich lasse sie natürlich unbeantwortet, nachdem ich ihm einmal, um Ruhe zu haben, drei halbfertige Oden schickte. Ich durchschaute den Herrn, als er mir 10 fr. für ein bringendes ‚Portrait‘ herauslockte – was ihm selbstverständlich nicht gelang“¹. Abraham Altmann bestätigt diese übliche Vorgehensweise des Czernowitzer Redakteurs auch in einem anderen Fall: „Der Redakteur dieser Zeitung – ein Schundblatt ärgster Sorte – ist ein veritabler Revolverjournalist, der bloß Geldzwecke mit seinen ‚Kunstbestrebungen‘ verfolgt. Daneulich fiel Prinz Emil v. Schönaich-Carolath auf einen seiner Briefe herein und übersandte ihm den Betrag von 200 Mark“². Von jungen Dichtern nur aus Verehrung des literarischen Werkes eines Künstlers angefertigte Portrait, Rezensionen zu einem neu erschienenen Band, von eigenen Dichtungen ganz zu Schweigen, waren scheinbar von der Publikation ausgeschlossen.

Dem Briefwechsel von Ferdinand von Saar mit einem jungen unbekanntem Czernowitzer Lyriker sind einige Informationen über das literarische Czernowitz um die Jahrhundertwende zu entnehmen. So klagte der junge Dichter auch darüber, dass die literarische Szene von Czernowitz überhaupt nicht zum Schaffen anregte³. Dem sehr regen Briefwechsel zwischen den beiden, der sich in der Druckversion auf mehr als 300 Seiten erstreckt⁴, sind auch 64 an Saar eingesandte Gedichte und Teile eines Prosastücks zu entnehmen, für die Saar um sein Urteil gebeten wurde. Einige von ihnen wurden vom Meister gepriesen⁵. Es gab sogar von beiden Seiten Versuche, diese in Bandform zu publizieren. Saar selbst versuchte mit Geld zu helfen, oder eben indem er seinen Namen zur Berufung auf ihn freigab⁶. Trotz zahlreicher Versuche bei *G. H. Meyer, Pierson, Schuster & Loeffler*, oder der *Österreichischen Verlagsanstalt* in Linz sollte es nie zur Veröffentlichung von Abraham Altmanns Gedichten kommen⁷. Die indirekte Vermittlung an Hermann

¹ Vergleiche Ferdinand von Saar, *Briefwechsel mit Abraham Altmann*, Kritisch herausgegeben und kommentiert von Jean Charue, Bonn, Bouvier Verlag 1984. Hier in einem undatierten Brief, der aber zwischen dem 16.12.1897 und dem 8.02.1898 einzuordnen ist. Die drei Oden von denen Saar spricht wurden mit *Der Dichter, Italien* und *Arthur Schopenhauer* betitelt und sind im Jahrgang 1896 der Zeitschrift abgedruckt worden. Vergleiche auch F. v. Saar, *Briefwechsel (...)*, a.a.O., S. 318, Anmerkung 189.

² Brief vom 12.XI.1896 von Altmann an Saar, in F. v. Saar, *Briefwechsel (...)*, a.a.O., S. 188.

³ Vgl. dazu auch Joseph P. Strelka, *Mitte, Maß und Mitgefühl (...)*, a.a.O., S. 54-55.

⁴ Ferdinand von Saar, *Briefwechsel mit Abraham Altmann*, Kritisch herausgegeben und kommentiert von Jean Charue, Bonn, Bouvier Verlag 1984.

⁵ Brief vom 3.01.1897; 23.05.1897; 06.11.1897 von Saar an Altmann,

⁶ Brief von Saar an Altmann vom 19.02.1900.

⁷ Einige an Hermann Bahr gesendete Gedichte und ein Prosastück wurden mit folgendem Urteil an Altmann zurückgesandt: „Ich habe ihre Arbeiten mit Interesse angesehen; [...] im Lyrischen zeigen sie ein schönes Streben, im Formalen sind sie aber unbegabt [...], an Erfahrung scheint es zu fehlen [...], eine besondere Note habe ich nicht herausgehört, [...]. Die Prosa ist noch ein bisschen ungelentk, [...] mit Fleiß können sie sich zu einem tüchtigen Feuilletonisten bilden“, ohne etwas von einem Abdruck in der von ihm redigierten *Zeit* zu erwähnen. Vgl. Brief von Altmann an Saar vom 26.11.1897

Bahr, die Saar versuchte¹, um einige von Altmann verfasste Besprechungen zu Saar in der *Zeit* unterzubringen, sollte auch nicht erfolgreich sein, da Altmann seitens Bahrs mit Angaben wie „Leider kann ich mir keine Wirkung ihres Artikel auf meine Leser versprechen“ Absagen erhielt². Obwohl Ferdinand von Saar einige der Gedichte sogar als trefflich beurteilte³, ist keines davon in den Spalten einer Czernowitzer Zeitschrift veröffentlicht worden, da sich vermutlich der nötige ‚Mäzen‘ für Altmann nicht fand.

Als ein krasses Beispiel für die Abhängigkeit der jungen talentierten Kräfte von den Machthabern und die übliche Käuflichkeit von ‚Ehren und Lob‘ kann Max Reiners⁴ abenteuerliche Periode als Journalist eingestuft werden. Ein in der Kunst der Schreibens begabter junger Bukowiner, welcher seinem Broterwerb bei der Lokalzeitung nachging, wurde auf Grund seines schriftstellerischen Könnens von einem Lokalpolitiker, Dr. Ianku Flondor, gefördert und übernahm die Redaktion des *Bukowinaer Journals*⁵. Der Junge Redakteur wurde gleich in dem Machtkampf, Machtkampf, den sein Mäzen mit anderen Lokalpolitikern führte, ohne Skrupel

¹ Zum Beispiel: Briefe von Saar an Altmann vom 15.11.1896; 8.12.1896; 16.12.1896; 20.07.1897.

² Vgl. Brief vom 15.01.1897 von Altmann an Saar, in welchem er diesem über die von Hermann Bahr erhaltende Antwort berichtet.

³ Brief vom 3.01.1897; 23.05.1897; 06.11.1897 von Saar an Altmann. Zu dem Briefverkehr Briefverkehr von Saar und Altmann sei noch gesagt, daß in den Seiten der über dreihundert Briefen es ein ganz konkreter und detaillierte literaturkritischer Meinungs austausch zu Saars Werken zum Ausdruck kommt. In einigen Fällen sendete Saar sogar Manuskripte von ihm nach Czernowitz, um die Meinung des jungen Dichters zu erfahren. Saar stand auch mit anderen Czernowitzern, die ihn wegen seiner Werke bewunderten im Briefwechsel; so z. B. die Jurastudenten Ignatz Grütz, Wilhelm Becker und mit einem jungen Absolventen der Wirtschaftsfakultät [L.] Leiblinger.

⁴ Geb. 1883 in Czernowitz - gestorben 1944 in Jerusalem. War als junger Journalist in Czernowitz für das *Bukowinaer Journal* tätig. Ging über Wien nach Berlin wo er sich als politischer Redakteur der *Vossischen Zeitung* einen wichtigen Namen machte und mit Spitzenpolitikern der Zeit, unter anderem mit Gustav Stresemann mit welchem ihn „persönliche Freundschaft verband [...] und mit dem er fast täglich die politische Lage erörtert“, in enger Verbindung war. Vgl. Monika Richarz, *Juedisches Leben in Deutschland*. Bd. 1: *Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte. 1918-1945* Stuttgart, 1976, S. 109 -118. Hier S. 109.

⁵ Das *Bukowinaer Journal* wurde im September 1901 gegründet. Max Reiner trat seinen Posten als Redakteur mit der Nummer Nr. 226 vom 22. März 1903 an und als Herausgeber fungierte Demeter Bucevschi. Obwohl noch sehr jung und erst seit kurzem in der Branche scheint Reiner das Ansehen seiner Kollegen zu genießen. Seinem Aufruf für ein gemeinsames Auftreten der Redakteure gegen die schlechten Bedingungen, die die Berichterstatter im Landtag haben, folgten die wichtigsten Persönlichkeiten des lokalen Pressewesens: Regierungsrat Zachar, Chefredakteur der *Czernowitzer Zeitung*, Eusebius Stefanelli, Herausgeber der *Deşteptarea*, Dr. Max Perlstein, Redakteur der *Bukowinaer Rundschau*, Emanuel Goldenberg, Redakteur des *Czernowitzer Tagblatts*, Henryk Zucker, Redakteur der *Gazeta polska*. Bei diesem Anlass wurde auch die Gründung des Journalistenklubs in Czernowitz wieder besprochen. Vgl. *Czernowitzer Tagblatt* Nr. 189 vom 15. September 1903, S. 4.

eingesetzt. Die von Reiner auf Befehl geschriebenen scharfen Attacken¹ gegen den Abgeordneten Nikolai von Wassilko sollten zu einem politischen Skandal führen, insbesondere weil Reiner einige Tage nach der Attacke in den Spalten des Sprachrohrs der angegriffenen Partei eine ‚Selbstanzeige‘ publizierte in welcher er zugab, das ihm der konfliktauslösende Artikel gleich anderen einfach von seinem Arbeitgeber ‚in die Feder‘ diktiert wurde². Für die Klärung der Angelegenheit wurde eine außerordentliche Sitzung des Landtagsausschusses anberaumt, zu der Max Reiner aber nicht erschien³. Da Reiner erkannte, dass er als einfacher ‚Söldner‘ keine Chance in dem von den Mächtigen geführten politischen Kampf hat, entschloss er sich zur Flucht⁴ nach Wien, die er auch mit der Hilfe von Wassilko, in dessen Haus er in Wien für kurze Zeit beherbergt wurde, ergriff⁵. Sein schriftstellerisches Können und seine journalistischen Fähigkeiten sollte er zuerst in Wien bei der *Zeit* und nachher in Berlin für die *Vossische Zeitung*, zu deren Lokalpolitikabteilungsleiter er es schaffte, unter Beweis stellen⁶.

Den in den beiden wichtigsten Zeitungsblättern, der *Bukowinaer Rundschau* und der *Bukowinaer Nachrichten* geführten politischen Auseinandersetzungen zwischen den Machthabern, ist das ganze Druckwesen, damit auch die kulturelle Presselandschaft, in der Bukowina untergeordnet. Erst die 1903 gegründete *Czernowitzer Allgemeine Zeitung* und das *Czernowitzer Tagblatt*, sollten die Verhältnisse ändern. Die Erfindung der Rotationspresse und die dadurch erreichte Kostensenkung bei der Herausgabe eines Presseorgans trugen dazu bei, dass die Herausgeber und Redakteure eine höhere Unabhängigkeit gegenüber den politischen, administrativen und wirtschaftlichen Potentaten erreichen konnten, was aber nicht mit dem Verlust jeglichen Einflusses gleichzusetzen ist. Die Anwendung der neuen technischen Erfindung brachte nicht nur eine bedeutende Kostensenkung mit sich, sondern auch die Möglichkeit ohne sehr hohe Nebenkosten die Seitenzahl und die Auflagenhöhe aufzustocken.

Ende des Jahres 1903 erschienen sechs Tageblätter: die von Czopp gegründete *Bukowinaer Rundschau*, die *Bukowiner Post*, die *Bukowinaer Nachrichten*, die Amtszeitung *Czernowitzer Zeitung*, sowie das *Bukowiner Journal*. Zu diesen

¹ *Bukowinaer Journal* Nr. 311 vom 4. Oktober 1903. S. 1f.

² Zu dem genauen Ablauf und den Hintergründen der 'Affaire' vgl. Andrei Corbea-Hoisie: *Politik, Öffentlichkeit und Geld in der kakanischen Provinz. Eine Affäre im Czernowitz des beginnenden 20. Jahrhunderts*. In: Anton Schwob, Stefan Sienerth, Andrei Corbea-Hoisie, *Brücken schlagen. Studien zur deutschen Literatur*. Festschrift für George Guțu. München 2004 S. 91-102 und *Die Affaire Dr. Ianku von Flondor vor dem landtäglichen Mißbilligungsausschuß*, Czernowitz 1903.

³ Das Stenogramm der am 6. Oktober in dem Bukowiner Landtag stattfindenden Sitzung ist im *Bukowinaer Journal*, Nr. 313 vom 11. Oktober 1903 wiedergegeben.

⁴ Max Reiner verließ den Redaktionsposten mit der Nr. 313 vom 11. Oktober 1903; ab der Nummer 314 vom 13. Oktober 1903 war der Redakteur des Blattes Georg Bor.

⁵ Vgl. Andrei Corbea-Hoisie, *Politik, Öffentlichkeit und Geld (...)* a.a.O., S. 93f.

⁶ Für Max Reiners journalistischen Karriere in Deutschland vgl. Monika Richarz, *Jüdisches Jüdisches Leben in Deutschland*. Bd. 1: *Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte. 1918-1945*, Stuttgart 1976, S. 109 -118 und Bd. 2: Stuttgart 1982, S. 96-105.

kamen noch einige Wochen- oder Monatsblätter, die als Fachperiodika eingestuft werden können, hinzu: die *Theater-, Kunst- und Literaturzeitung*, der *Bukowiner Lloyd*, die *Czernowitzer Presse*, der *Bukowiner Bote*, die *Freie Lehrerzeitung*, der *Bukowiner Kaufmännische* und die *Freie Richter-Zeitung*.

Die typische Diversität der Jahrhundertwende und die erhöhte Seitenzahl der Presseerzeugnisse ließ es zu, dass junge talentierte Kräfte in dem weiter von Beamten geprägten literarischen Feld ‚Ausdrucksnischen‘ fanden. Auch wenn auf der literarischen Ebene der Provinz kein Einfluss des ‚Jungen Wien‘ zu entdecken ist, so gab es wenigstens die Möglichkeit zum Auftreten eines Franz Porubsky oder zu ‚Belehrungen‘ eines Konrad Pekelmann.

BIBLIOGRAPHIE:

- Eduard CASTLE (Hg.), *Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte*, Bd. IV, Wien, 1934.
- Andrei CORBEA-HOISIE, *Pawlitschek, Pekelmann, Kaindl & Co. Zum Entstehen und Bestehen einer österreichischen Literatur vor 1918*. In: Andrei Corbea-Hoisie, *Czernowitzer Geschichten. Über eine städtische Kultur in Mittelosteuropa*. Böhlau, Wien/Köln/Weimar 2003.
- Andrei CORBEA-HOISIE, *Politik, Öffentlichkeit und Geld in der kakanischen Provinz. Eine Affäre im Czernowitz des beginnenden 20. Jahrhunderts*. In: Anton Schwob, Stefan Sienerth, Andrei Corbea-Hoisie, *Brücken schlagen. Studien zur deutschen Literatur*. Festschrift für George Guțu. München 2004.
- Theodor GARTNER, *Bukowiner oder Bukowinaer? Eine kleine Wortgeschichte*. Sonderabdruck aus den *Bukowinaer Nachrichten*, Czernowitzer Buchdruckerei, München 1891.
- Ion LIHACIU, *Zu den Anfängen des literarischen Pressewesens in der Bukowina*. In: Susanne Marten-Finnis u. Walter Schmitz (Hrsg.), *Deutschsprachige Presse in Czernowitz bis zum Zweiten Weltkrieg*, Thelem-Verlag, Dresden, 2005, p. 13-28.
- Ion LIHACIU, *Die Zeitschrift im Buchwald ein Spiegel der kulturellen Zustände in Czernowitz um 1890*. In: Andrei Corbea-Hoisie u. Alexander Rubel (Hrsg.), *Identitäten und Kulturelles Gedächtnis im mitteleuropäischen Raum*, (=Jassyer Beiträge zur Germanistik 10) Editura Universității «Alexandru Ioan Cuza» / Hartung-Gorre Verlag, Iași /Konstanz, 2006, p. 215-244.
- Erich PROKOPOWITSCH, *Die Entwicklung des Pressewesens in der Bukowina*. Wien 1962.
- Monika RICHARZ, *Jüdisches Leben in Deutschland*. Bd. 1: *Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte. 1918-1945*, Stuttgart 1976 und Bd. 2: Stuttgart 1982.
- Ferdinand VON SAAR, *Briefwechsel mit Abraham Altmann*, Kritisch herausgegeben und kommentiert von Jean Charue, Bouvier Verlag, Bonn, 1984.
- Stefan STEFANOWICZ, *Das Musikleben in der Bukowina*. In: Franz Lang (Hg.), *Hundertfünfzig Jahre Deutschtum in der Bukowina*. München 1961, S. 487-508.
- Joseph P. STRELKA, *Die bukowinaösterreichische Literatur von 1848 bis zur Gegenwart*. In: Derselbe, *Mitte, Maß und Mitgefühl*, Wien/Köln/Weimar 1997.